

### **Einfache Anfrage Gschwend-Altstätten: «Fragwürdige Sicherheitsmassnahmen zulasten der Natur**

Am Alpenrhein – auf der Höhe von Vaduz und Trübbach – läuft zur Zeit ein Projekt zur Erhöhung der Hochwassersicherheit. In einer Studie des St.Galler Baudepartementes und des liechtensteinischen Amtes kam man zum Schluss, dass die geschützte Strauchvegetation auf den Kies-/Sandinseln und an den Innenseiten der Dämme vollständig entfernt werden müssten, denn die Strauchvegetation könne örtlich zu einer Erhöhung der Hochwasserspitze führen, was eine Gefahr für die Dämme darstellen würde. Ob und wie Naturschutzinteressen gegen Hochwasserschutzinteressen abgewogen wurden ist nicht bekannt. Das ist umso befremdender, als der Alpenrhein eines der wenigen kanalisierten Fließgewässer der Schweiz ist, das ständig sichtbare, alternierende Kiesbänke aufweist. Diese Kiesfelder bilden neben der Vegetation an den wasserseitigen Wuhren im kanalartigen Rhein die letzten Reste von Naturnähe. Zwei Arten stechen auf diesen Kiesbänken besonders hervor: Einerseits der auf den Kiesflächen brütende Flussregenpfeifer (*Charadrius dubius*), dessen Brutbestand am Alpenrhein gegen ein Drittel der Schweizer Population ausmacht, andererseits die Deutsche Tamariske (*Myricaria germanica*), dieser Strauch ist europaweit ein Aushängeschild des botanischen Artenschutzes. Die Schweiz trägt für den Erhalt und die Förderung der Deutschen Tamariske auch eine internationale Verantwortung. Diese Pflanzenart war am Rhein früher fast auf der ganzen Länge bestandesbildend und ist heute auf Restbestände marginalisiert.

Nun sollen diese auf der Roten Liste aufgeführten Arten ohne Not für wasserbauliche Eingriffe liquidiert und folglich zum Aussterben gebracht werden. Dafür wäre eine vorgängige Naturwertanalyse nötig gewesen. Diese liegt nur rudimentär für die Gehölze vor. Damit kann auch keine umfassende Abwägung zwischen den Interessen des Wasserbaus und denjenigen des Naturschutzes erfolgen, wie dies sonst üblich ist. Der Kiesabbau, die Entfernung der Gehölze und des Totholzes werden als eine nicht verhandelbare Massnahme dargestellt. Der Erhalt der Kiesbänke sowie ihrer einzigartigen Vegetation und Tierwelt hätte umfassend berücksichtigt und gewichtet werden müssen. Ob die Kiesbankabschürfungen angesichts einer vermutlich unvollständigen Interessenabwägung legitim waren, ist zu bezweifeln.

Ich bitte die Regierung um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Ist die Regierung bereit, Kiesbankabschürfungen in einem ersten Schritt zu stoppen und zuerst eine seriöse Gegenüberstellung der Interessen des Wasserbaus und denjenigen des Naturschutzes zu machen?
2. Ist sie bereit, das benutzte Modell, die Modellberechnungen und deren Interpretation kritisch zu hinterfragen?
3. Ist sie bereit, die vernachlässigten Aspekte rund um die Bedeutung und Seltenheit der Vegetation und deren Begleitfauna von Fachleuten untersuchen und bewerten zu lassen?
4. Teilt die Regierung die Meinung, dass die aktuelle Situation der Dynamik der Kiesbänke sowie deren Fauna und Flora seriös untersucht werden muss?
5. Teilt sie die Meinung, dass derart massive Eingriffe mit ausgewiesenen Naturschutzfachleuten erörtert werden müssen, und dass der Bevölkerung wie auch Fachkreisen Gelegenheit zu einer Stellungnahme geboten werden muss?
6. Wann präsentiert die Regierung ein Gesamtkonzept für die Grenzstrecke Liechtenstein–St.Gallen, welches die Förderung jener Bettbreiten berücksichtigt, die für die Förderung der Deutschen Tamarisken und überhaupt die Bewohner der Kiesflächen nötig ist?»